

## Zudröhnen oder Ausschleichen? Die neuen Pfade der Psychiatrie

WDR 3 Kulturfeature | 26.01.2019 | 50:07 Min.

*Zuerst erstellt der Psychiater eine Diagnose. Dann verordnet er Psychopharmaka, die den Geist herunter regulieren oder stimulieren. Nicht ohne darauf hinzuweisen, dass eine zusätzliche Psychotherapie sinnlos sei, wenn der Patient seine Medikamente nicht längerfristig einnimmt. Das ist Standard in der psychiatrischen Behandlung von Psychosen und anderen schweren psychischen Leiden. Lange hat die Pharmaindustrie davon profitiert. Doch inzwischen nagen wissenschaftliche Studien am Fundament der Standardtherapie. Weil keine besseren chemischen Substanzen in Sicht sind, haben sich wichtige Pharmafirmen aus Forschung und Vermarktung verabschiedet. Mit Milliardengeldern der EU sollen sie zurück ins Boot geholt werden und neue Studiendesigns werden entworfen. Können die dafür sorgen, dass Psychopharmaka Menschen nicht nur zudröhnen, sondern ihnen langfristig helfen? Oder ist ein grundsätzlich anderer Umgang mit Medikamenten nötig: Verzicht oder schnellst mögliches Ausschleichen und empathische Begleitung?*

Soweit der Teaser in der WDR Mediathek.

Wer das Feature (noch) nicht gehört hat, der/dem/dex sei dringend empfohlen: Anhören unter

[https://www1.wdr.de/radio/wdr3/programm/sendungen/wdr3-kulturfeature/download-psychiatrie-  
psychopharmaka-100.html](https://www1.wdr.de/radio/wdr3/programm/sendungen/wdr3-kulturfeature/download-psychiatrie-psychopharmaka-100.html)

Und dann vielleicht ein paar Gedanken nachhängen:

Die Psychopathologie unterscheidet landläufig noch immer zwischen Neurosen und Psychosen.

Diese Unterscheidung psychischer Erkrankungen ist obsolet. Der Stand der neurobiologische Forschung ermöglicht keine fundamentale qualitative Unterscheidung zwischen Gehirnstrukturen, die definierend für Auffälligkeiten aus dem einen oder dem anderen Formenkreis wären.

Dass die Übergänge fließend sind, das wussten wir schon immer. Dass das Kriterium „Gelingt die Realitätsprüfung?“ zu nicht mehr als Beobachtungsergebnissen führt, die wiederum der diagnostischen Interpretation bedürfen, hat sich herumgesprochen.

Ein kritisch-zusammenfassender Blick auf die Entwicklung der Psychotherapie einerseits, der Psychiatrie andererseits im Verlauf des 20. Jahrhunderts drängt dem Betrachter jedoch eine Provokation in die Feder: Diese Unterscheidung hat recht treffsicher zwei äußerst gewinnbringende Geschäftsmodelle beflügelt.

1. Neurosen: Im Kielwasser von Sigmund Freud fragt die Neurosenlehre nach der Entstehung von psychischen Erkrankungen in einer Phase der menschlichen Entwicklung, die sich zwar der zuverlässigen Erinnerung entzieht, von der aber - ohne Beweis - behauptet wird, sie wirke sich ursächlich aus auf das Leiden des erwachsenen Menschen. Dessen Linderung oder Behebung nur über eine Auf- und Durcharbeitung der in ungewisser Frühzeit liegenden Erfahrungen zu bewerkstelligen sei. Da die dazu erforderlichen Prozesse nur über den sprachlichen Austausch zwischen Therapeut und Patient möglich sind: eine Endlos-Schleife, ein Fass ohne Boden ... und ein Dukaten absondernder Goldesel.

2. Psychosen: Nachdem die Pharmaindustrie in mehreren sog. ‚Kulturnationen‘ jahrelang mit Heerscharen waffentragender Befehlsempfänger ein einmaliges Spektrum an Versuchspersonen ausbeuten konnte, kam sie in den 50-er Jahren mit einer Reihe von recht praktischen Produkten auf den Markt. Die erfüllten vor allem drei Aufgaben:

- a) den Antrieb, also die Psychomotorik, beliebig zu manipulieren, vom 100%-igen Aufputzen bis zum radikalen Sedieren;
- b) eine hoffnungsfrohe Grundstimmung und Gefühlslage zu suggerieren, völlig unabhängig davon, welchen niederschmetternden Schicksalsschlägen, welcher Hoffnungs- und Ausweglosigkeit ein Mensch ausgeliefert war, – oder welches Grauen anzusehen er nicht vermeiden konnte;
- c) alle individuellen, sehr persönlichen, der Umwelt verborgenen und daher unangenehmen und suspekten Wahrnehmungen, sowie alle allzu kreativen und ver---rückten Denkwege wieder zum Verschwinden zu bringen.

Damit schmeichelte sich die Pharmaindustrie bei der Psychiatrie ein, indem sie deren Therapien scheinbar humanisieren half: Fixierungen, Elektroschocks, Käfigbetten, Gummizellen, die bis dato dabei geholfen hatten, unangenehme Kranke von der Gesellschaft auszuschließen, wurden überflüssig.

Die Psychiatrie bedankte sich bei der Pharmaindustrie, indem sie die Glättungen im Verhalten, die deren Produkte bewerkstelligten, als das gesunde Ideal des Menschen, die oben skizzierten Abweichungen hingegen als der Behandlung bedürftige und nur medikamentös behandelbare Erkrankungen definierte und phantasie reich ausdifferenzierte.

Prinzip: Sobald ein Wirkstoff eine einer fingierten Idealvorstellung angepasste Verhaltensänderung auslöste, wurde das entgegengesetzte Verhalten, sobald man es bei einem Menschen beobachtete, pathologisiert. Was besonders leicht gelang, wenn dieses einem reibungslosen und widerspruchsfreien Funktionieren des Individuums in der Treitmühle der Gewinnoptimierungs- und Ausbeutungsgesellschaft der Nachkriegsjahre entgegenstand. Und je trefflicher die mit der Diagnose verbundene Schwere der Erkrankung für eine Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung ausreichte, je trendiger die nosologische Begriffsfindung ausfiel, umso höher und bereitwilliger die Akzeptanz des „Krankheitsbildes“ in der Patientenschar.

Dieses eingespielte Teamwork (erst die teure Therapie, dann die willfährige Diagnose) verhalf der Psychiatrie schon allein über die mit Medikamenten erzielten Umsätze und die damit verbundene Prominenz in Forschung und Lehre zur Profilierung als medizinische Fachdisziplin, also ebenfalls ... ein Dukaten absondernder Goldesel.

Es hat gut ein halbes Jahrhundert gedauert, bis nun mehr und mehr kritische Geister im noch jungen Jahrtausend diesen stereophonen Irrwitz in der Seelen-Klempnerei als das brandmarken und entlarven, was er zum Leidwesen der Menschen war: Pusch am Bau mit maximalen Gewinn-Margen. Das WDR-Feature ist ein sehr gelungener Beitrag, den entsprechenden Forschungsstand einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

Eine ganzheitliche Medizin braucht die Fachrichtung „Psychiatrie“, so, wie sie sich immer noch präsentiert, nicht. Freud und seine Epigonen bekommen einen Marmorsockel im Psychotherapie-Museum. In unseren Köpfen können wir die willkürliche Abgrenzung von Neurosen und Psychosen schon einmal streichen. Und in unserer empathischen Hinwendung wieder Erfahrungen darüber sammeln und tradieren, was geschundenen Seelen Linderung verschafft.

Die Eulen in Athen sagen: Das braucht vor allem eines: Zeit .....

*Reinhard F. Spieß*

HATSCHIGESUNDHEITPROSTZUMWOHLE präsentiert in jeder Woche einen neuen Text, in dem es im weitesten Sinne um Fragen der körperlichen und der psychischen Gesundheit geht. Heiter, besinnlich, bissig, poetisch, laut oder leise. Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung. Alles bunt gemischt, ohne formale Vorgaben.

Sie haben einen Text und möchten ihn hier veröffentlichen? Wir freuen uns auf Ihre Zusendung an: [info@heilpraktikerschule-duesseldorf.de](mailto:info@heilpraktikerschule-duesseldorf.de) . Sie behalten alle Rechte an Ihrem Text, Sie gestatten uns mit der Zusendung nur, ihn für eine Woche hier hochzuladen und in unser [Archiv](#) aufzunehmen. Honorar gibt's nicht. Aber viele Leser ...